

## **Ausscheller Nummer 47**

### **Berichte aus der Mittelheimer Chronik Erster Teil Der I Weltkrieg 1914 bis 1918 Transkription von**

**Jürgen Eisenbach**

Friedlich wurde das Jahr 1914 eingeleitet. Die Herrscher in Europa versicherten in gewohnter Weise ihre Friedensliebe .

Aber trotz dieser hergebrachten Friedensversicherungen lag schon längere Zeit über allen Völkern eine tiefe Schwüle. In allen Ländern wurde mit großen Aufwendungen zum Kriege gerüstet und es war das allgemeine Empfinden, daß wenn der Kriegsbrand entzündet, dieser zum furchtbaren Toben kommen müsse.

Deutschland, unser Vaterland, hatte sich in den ununterbrochenen Friedenszeiten seit dem Jahre 1871 kulturell ganz ungemein herangearbeitet. Industrie und Handel, Kunst und Wissenschaft hatten sich zu einer Höhe gearbeitet, die den Neid und die Missgunst aller übrigen Länder, insbesondere aber Englands in ungemein starkem Maße hervorriefen.

Bei diesem Aufblühen unseres Vaterlandes stieg auch der Wohlstand und leider hiermit die Lust an Genüssen, Freuden und Festen und im Zusammenhange hiermit Neid und Missgunst. Die Parteien, die sich in dem Volke bildeten standen sich mit einem solch fanatischen Hasse gegenüber, daß bei ruhigen Menschen der Gedanke auftrat, was wohl besser sei, ein Krieg nach Außen, oder ein Volkskampf im Innern.

Voller Zuversicht blickte nun alles nach dem Herrscher unseres Vaterlandes, Kaiser Wilhelm II, obwohl auch er nicht von Angriffen frei war. Aber er verstand es, bei aller friedlichen Arbeit, ununterbrochen zum Krieg zu rüsten. Neben der Vermehrung des Landesheeres mit Einführung der modernsten Waffen, suchte er auch insbesondere eine tüchtige, starke Wasserflotte zu schaffen. Auch die neueste Errungenschaft, die Luftschiffahrt und das Flugwesen wurden von ihm in weitesten Maße gefördert.

Hoch und erhaben stellte sich der Kaiser über die Parteien, unbeirrt bestrebt, bei friedlicher Arbeit zum Kriege zu rüsten. Um die Wehrmacht zu fördern, war zu Anfang des Jahres eine Sondersteuer, genannt Wehrsteuer, gesetzlich festgelegt, die nur die Leistungsfähigen traf und die für das Reich eine Milliarde Mark erbrachte. So lief alles im Frieden zum Kriege gerüstet.

Da kam mitten im Jahre ein Ereignis. Am 28. Juni wurde in Sarajewo in Bosnien das Österreichische Thronfolgerpaar, Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin durch Bombenwürfe ermordet. Der Mörder war ein Serbe. Es wurde festgestellt, daß der Mord von der Regierung Serbiens angestiftet war.

Oesterreich forderte Genugtuung von Serbien, aber da stand Russland dem Mördervolke Serbien bei und der Konflikt Oesterreich - Russland war da. Deutschland, mit Oesterreich eng verbündet musste diesem beistehen und die Neider und Hasser kamen von allen Seiten und glaubten sich mächtig genug, unser Vaterland in Stücke zu zerreißen.

Kaiser Wilhelm war unablässig bemüht, den angefachten Kriegsbrand zurückzuhalten, es war alles Bemühen vergeblich, der Völkerhaß war zu groß, die Feindesländer glaubten, bei dem Parteienhaß in Deutschland, die Zeit für gekommen zuzuschlagen und dieses Land zu vernichten.

Aber es kam anders; es kam ein Wunder. Wie mit einem Blitzschlage war der grimmigste Parteihaß verschwunden, alle Herzen waren mit einem Beben für das Vaterland erfüllt, wie es in den größten Zeiten nicht anders sein konnte. Und so kam dann das Unausbleibliche. Am 31. Juli wurde der Kriegszustand proklamiert.

Die Bekanntgabe geschah für die hiesige Gemeinde in der Nacht zum 1. August um 2 Uhr durch einen Offizier des Gouvernements Mainz. Alles erwartet dann mit ungeduldiger Spannung die allgemeine Mobilmachung. Um 7 Uhr des 1. August abends traf dann das erwartete Telegramm ein: Berlin 1. 8.

Mobilmachung befohlen. Erster Mobilmachungstag 2. August.

Eine ganz ungemene Begeisterung ergriff nun Alles.

Die jungen Wehrpflichtigen, welche als Streiter des Vaterlandes bestimmt waren, zogen sich singend zusammen und der Abschied vollzog sich mit Gesang und Hurra.

Die Kriegserklärungen folgten nun gegen Deutschland schlagweise. Zuerst Russland, dann Frankreich, England, Serbien, Montenegro, Belgien, Ägypten und zum Schlusse noch Japan. Aber trotzdem die halbe Welt gegen Deutschland war, Mut und Gottesvertrauen blieben aber.

Die Truppen zogen mit einem Frohsinn hinaus, nicht als ob es zum Kriege sondern als ob es zum Feste ginge. Tage und Nächte lang brachte die Eisenbahn Züge an Züge mit Soldaten vorbei; die Soldaten mit einer ganz neuen, bis jetzt nicht gekannten feldgrauen Uniform, die Wagen mit Grün geschmückt und Versen beschrieben wie: *Jeder Tritt ein Britt, jeder Stoß ein Franzos, jeder Schuß ein Ruß. - Die Engländer müssen sterben und die Serben tun wir erben* usw.

Die Streiter, welche aus der hiesigen Gemeinde hinausgezogen waren folgende:

Franz Allendorf  
Wilhelm Basting  
Anton Dornbach  
Karl Engers  
Phillip Engers  
Johann Ellmayer  
Franz Eisenhuth  
Robert Freimuth  
Ludwig Freimuth  
Friedrich Gerhard  
Karl Hartmann  
Heinrich Hupfeld  
Josef Ippendorf  
Ludwig Idstein  
Johann Kauter  
Phillip Maurer  
Hans Merscheid  
Julius Mühlens  
Josef Scheid  
Wilhelm Schmidt  
Nikolaus Schönleber  
Michael Schönleber  
Peter Scholl  
Karl Seitelmann  
Erwin Seitelmann  
Franz Steinmetz  
Adam Schlepper  
Phillip Vollmer  
Josef Werner  
Adam Würtz

Die Truppen des 18. Armeekorps, zu welchem fast alle hiesigen Streiter gehörten fuhren die linke Rheinseite abwärts, die Nahe entlang über den Hunsrück nach Belgien. Von dort rückte das Korps nach Frankreich weiter. Ein Teil der Truppen, darunter auch Leute von hier gingen dann von Frankreich nach Russland ab.

Bei der furchtbar ernsten Lage stellte dann auch ein Jeder sein ganzes Sein in den Dienst des Vaterlandes. Wenn der Ruf erging, daß feindliche Spione auf den Wagen seien, gleich waren alle Männer bereit, Wache zu übernehmen.

So glaubte man anfangs besonders die Wasserleitungen bedroht und es fanden sich sofort Freiwillige bereit, den Wachdienst in den Nächten zu übernehmen. Wie in allen Gemeinden so bildete sich auch hier eine Bürgerwehr. Besonders verdächtig zeigten sich neu umgezogene fremde Bewohner der Weißmühle zu Winkel. Dieses Gehöft wurde dann der besonderen Aufmerksamkeit unterstellt.

Ganz ungemein stellte sich die Hilfe für die Soldaten in der Organisation des Roten Kreuzes ein. Auch in der hiesigen Gemeinde wurde ganz ungemein gearbeitet. Bis zum Jahresschluß wurde an Geld gesammelt: 1156 Mark. Frauen und junge Frauen wetteiferten im Nähen und Stricken; bis zum 31. Dezember waren abgeliefert:

206 Hemden  
14 Unterhosen  
91 Paar Strümpfe  
151 Paar Socken  
12 Ohrenkappen  
10 Paar Handschuhe

Wie die Siege nun draußen von unseren tapferen Truppen in West und Ost erfochten wurden, so trat im ganzen Vaterlande unermesslicher Jubel ein. Mit Hurras ging es durch die Straßen und vor Freude wurden die Glocken geläutet.

Natürlich traf dann auch manche Trauerbotschaft zur Heimat. So traf hier schon nach ganz kurzer Zeit die Nachricht ein, daß der Kämpfer Nikolaus Schönleber vermisst werde. Die Soldaten Philipp Vollmer und Karl Engers starben den Heldentod im feindlichen Feuer auf Frankreichs Boden. Als verwundet kehrten heim:

Leutnant Julius Mühlens (Beinschuß)  
die Soldaten:  
Franz Steinmetz (Fußschuß)  
Ludwig Freimuth (Rückenschuß)  
Phillip Maurer (Armschuß)  
Johann Ellmayer (Kopfschuß) und  
Josef Werner (Quetschung)

Heute am Jahresschlusse steht die Kriegslage für unser Vaterland ganz ungemein günstig. Unter Leitung der großen Heerführer, Kaiserliche und Königliche Prinzen im Westen und ganz besonders des großen Generalfeldmarschall von Hindenburg im Osten, der es in einer noch nie da gewesenen Kriegskunst verstanden hat, die Russen in ungemeinen Massen zusammen zu treiben und gefangen zu nehmen und unter unvergleichlicher Tapferkeit der Truppen, sehen wir heute , auf Gott vertrauend, zuversichtlich der Zukunft entgegen.

